

# Schwäbische Zeitung

12.05.2012

## Miteinander – wie sonst?

### **Christliche Bewegungen aus ganz Oberschwaben trafen sich am Samstag im Dorfgemeinschaftshaus Renhardsweiler parallel zur gleichnamigen europäischen Zentralveranstaltung in Brüssel.**

Renhardsweiler (wol): Seit einem Treffen in Rom 1998 sind verschiedene kirchliche Bewegungen und geistliche Gemeinschaften im Gespräch und im Austausch miteinander. Am Samstag fand in Brüssel ihre dritte internationale Begegnung statt. Wie in vielen anderen europäischen Orten, organisierten die christlichen Gemeinschaften und Bewegungen Oberschwabens hierzu einen eigenen Nachmittag. Für Hildegard Haas (Lampertsweiler) von der Fokolar-Bewegung ging damit ein Traum in Erfüllung. Unterstützung hatte sie von Pfarrer Ludwig Endraß erfahren, der für die Veranstaltung das Dorfgemeinschaftshaus Renhardsweiler organisierte, Gemeindefereferentin Ute Scherer, die den Ablauf vorbereitete und Siegfried Hornung von der evangelischen Gemeinschaft „Dornbusch“ in Aulendorf, der die Veranstaltung moderierte. Auch Schwester Paulin Fuchs aus Siessen war im Vorbereitungsteam. Eine große Bereicherung war auch die Musikband „FOR HIM“, die die vielen Lieder begleitete, die die Teilnehmer an diesem Nachmittag sangen. Siegfried Hornung teilte Grüße des evangelischen Landesbischofs Dr Frank Otfried July mit und verlas ein Grußwort von Weihbischof Thomas Maria Renz, in dem er schrieb: „Europa braucht mehr als eine gemeinsame Währung und einen Rettungsschirm. Der Rettungsschirm, den Gott ausgespannt hat, ist sein Sohn Jesus Christus.“

„Miteinander – wie sonst“ lautete die Devise des Nachmittags, und Siegfried Hornung verwies auf die lange Tradition der Trennung nach der Reformation, die erst langsam durch ein Bündnis der Liebe überwunden werden könne. In einem Film „Zehn Jahre miteinander für Europa“ stellte er die Entwicklung des Arbeitskreises geistlicher Bewegungen in Europa dar. Schwester Annemaria Ruprecht von der Schönstattgemeinschaft Aulendorf und Hildegard Haas schilderten hierzu ihre persönlichen Eindrücke.

An einem Podiumsgespräch zum Thema „Ja zum Leben“ nahmen Bürgermeister Achim Deinet von Bad Schussenried, Bürgermeister Kurt König von Altshausen sowie Superior Franz Weber vom Kloster Sießen teil. Achim Deinet ist in der Nähe von Schönstatt geboren und auch in der Kirchengemeinde tätig – als Lektor und Kommunionhelfer. Kurt König – seit einem Vierteljahrhundert Bürgermeister in Altshausen – ist auch schon lange evangelischer Landessynodaler mit dem Schwerpunkt Finanzen. Natürlich gebe es hier oft Meinungsverschiedenheiten. „Man muss immer sachlich und konstruktiv streiten und für seine Sache kämpfen“ betont der Synodale. Und schließlich müsse man Mehrheitsentscheidung anerkennen. Man brauche viel Kraft und Gottvertrauen zu dieser Aufgabe. „Was macht ein Superior in Sießen?“ fragte Siegfried Hornung Franz Weber provokativ. Es gehe vor allem darum, aufzunehmen, was die Gemeinde bewegt, und ihr zu dienen. Es sei wichtig, alle Dinge vor Gott zu

tragen, um auch nach außen stark zu werden.

Worin liegt der Reichtum Europa, und wie gehen wir mit Reichtum und Armut um?“ war die Hauptfrage des Gesprächs.

Für Bürgermeister Deinet ist es wichtig offen und fair auf Mitmenschen zuzugehen, in die Beziehung zu gehen. Superior Weber zitierte den Ruf des Mazedoniers an Paulus aus der Tageslesung aus der Apostelgeschichte: „Komm herüber und hilf uns“ . „Gegenseitige Achtung ist wichtig, Arme sind nicht Menschen zweiter Kategorie.“ Bürgermeister König betonte die große Errungenschaft, die Europäische Gemeinschaft geleistet habe: wir haben keine Kriege mehr.

Das Ja zum Leben und zur Unverletzlichkeit der Person stellte Moderator Hornung als zweiten Punkt zur Diskussion. Bürgermeister Deinet stellte in diesem Zusammenhang die Familienpolitik in den Mittelpunkt. „Wenn Kinder schon vor der Geburt zur Kinderkrippe angemeldet werden, wird ihnen ein wichtiger Bereich ihres Lebens vorenthalten.“ beklagte er. Bürgermeister König zeigte sich besorgt, dass christliche Werte in Europa verloren gehen könnten. Superior Weber betonte, das Bündnis der gegenseitigen Liebe müsse auf Familie und Gemeinde herunterdekliniert werden. Es gelte, Ja zu sprechen zu sich selbst und zu den anderen. „Hier haben die Christen einen echten Beitrag zu leisten“.

Ab 17.00 Uhr lauschten die Zuhörer den Vorträgen aus Brüssel, die auf die Leinwand übertragen wurden, etwa von Andrea Riccardi. „Man kann noch handeln und etwas verändern“ betonte der Gründer von San Egidio und jetzige italienische Minister für internationale Zusammenarbeit.

Wolfgang Lohmiller